

Mattacker hat nur mit Kreisel eine Zukunft

Lehnen die Wetziker im Mai die Neugestaltung der Rapperswilerstrasse ab, macht der Kanton nur das Nötigste. Doch ohne neue Kreisel kann im Mattacker keine neue Überbauung entstehen.

Von **KarinENZLER**

Wetzikon. – Seit 20 Jahren liegt der Mattacker schräg gegenüber des Bahnhofs Wetzikon brach. An Bauen ist nicht zu denken, weil eine sinnvolle Erschliessung für den Verkehr nicht möglich ist. Die bestehenden Gebäude sind heruntergekommen, das Bild ist trist. Das könnte sich schon bald ändern. Sagen die Wetziker am 17. Mai Ja zur Sanierung und Neugestaltung der Rapperswilerstrasse, baut der Kanton an der Kreuzung Grüningerstrasse beim heutigen Rotlicht einen Kreisel. Linksabbiegen wird auf dem Abschnitt bis zum Sitz des «Zürcher Oberländers» nicht mehr möglich sein. Deshalb gibt es einen zweiten Kreisel um das Gebäude der Regionalzeitung (ZO-Kreisel). Diesen benutzen ausschliesslich jene Autofahrer, die die Richtung ändern müssen. Alle anderen fahren auf der Rapperswilerstrasse geradeaus (siehe Kasten). «Nur mit diesem Rechts-Regime bewilligt der Kanton die Stichstrasse ins Quartier Mattacker, wo eine neue Überbauung geplant ist», erklärt Stadtplaner Patrick Neuhaus.

Das Stadtbild würde verändert

Die Mattacker-Überbauung von Architekt Thomas Schregenberger aus Zürich würde das Stadtbild verändern. Sein Studienauftrag konzentriert sich auf das mittlere Grundstück, das im Besitz der BVG-Stiftung der Marti-Unternehmungen ist. Der von der Stiftung durchgeführte Architekturwettbewerb befasste sich aber nicht nur mit dem eigenen Land. Er zeigte auch auf, dass die Nachbarparzellen für eine Gesamtüberbauung entlang der Rappers-



VISUALISIERUNG PD

Dieses Gebäude könnte künftig an der Rapperswilerstrasse stehen und Unterwetzikon ein Gesicht verleihen.

wilerstrasse einbezogen werden könnten. «Die Grundeigentümer haben rechtsgültig eingezontes Bauland und ein Anrecht auf eine Erschliessung – was nun seit 20 Jahren versucht wird», betont Friedrich Wiedmer von der Marti AG.

Grundstück an schwieriger Lage

Die fehlende Erschliessung aus Eigentümersicht ist das eine. Die Lage des Grundstückes aus architektonischer Perspektive das andere. Das Areal ist anspruchsvoll: Vorne führt die Rapperswilerstrasse durch, auf der heute täglich bis zu 34 000 Fahrzeuge gezählt werden. Dahinter befindet sich die Kantonsschule mit ihrer Parkanlage.

Vorgesehen sind auf dem Marti-Land drei Gebäude. Jenes, das direkt an der Strasse liegt – lang und schmal –, schirmt die dahinterliegenden vom Lärm ab. Im siebenstöckigen Komplex sind Büroräume, Läden und in den oberen Stöcken Wohnungen geplant. Gegen die Strasse hin soll das Gebäude dank der vielen Fenster freundlich erscheinen. Hinter diesem Komplex sollen zwei weitere Blöcke gebaut werden. «Entstehen sollen hier Wohnungen in guter Qualität, geeignet für Familien», sagt Architekt Schregenberger.

«Dank dem benachbarten Bahnhof werden sie gut erschlossen sein.» Aufgewertet wird das Areal durch einen parkartigen Garten.

Der Wetziker Gemeindepräsident Urs

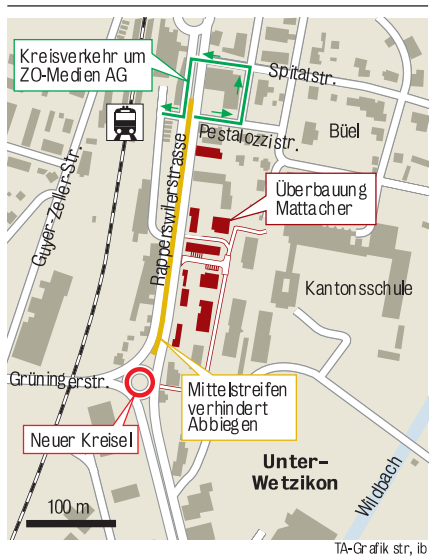
Fischer (FDP) lobt das Mattacker-Projekt als ersten Schritt zur städtebaulichen Entwicklung von Unterwetzikon. «Es würde den Ortsteil stark aufwerten», ist er überzeugt.

Missverständnisse wegen Kreisel

Als erste Partei lehnen die Grünen den Kredit für Unterwetzikon ab. Akzeptabel wäre das Projekt für sie nur, wenn auf der Rapperswilerstrasse zwei oberirdische Überquerungsmöglichkeiten für Fussgänger und Velofahrer geschaffen würden (TA vom 21. 4.) Der Gemeinderat Wetzikon ist durch diese Stellungnahme aufgeschreckt worden. «Ich bin sehr erstaunt über die Ablehnungspareole der Grünen», sagt Gemeindepräsident Urs Fischer (FDP). «Sagen die Wetziker Nein zum vorliegenden Projekt, baut der Kanton eine reine Verkehrsmaschine.» Die Gemeinde hätte dann keinerlei Einfluss mehr auf die Gestaltung. «Kommt hinzu, dass wir erst in der Grobplanung sind. Bei einem Ja werden weitere Aspekte – wie beispielsweise Fussgängerstreifen – diskutiert.»

Doch nicht nur die Grünen überraschen den Gemeinderat. «Immer wieder rufen mich Leute an, weil sie meinen, der ganze Verkehr müsse um den ZO-Kreisel herumfahren», sagt Fischer. Dem ist nicht so. Wer von Hinwil durch Wetzikon in Richtung Uster fährt, bleibt auf der Rapperswilerstrasse. Den ZO-Kreisel benutzen nur jene, die linksabbiegen müssten. Da dies künftig nicht mehr erlaubt sein wird, müssen sie um den Kreisel herumfahren und so wenden.

Die Verkehrsprobleme in Unterwetzikon beschäftigen Gemeinde und Kanton seit Jahren. «Jetzt endlich haben wir die Chance, für wenig Geld ein gutes Projekt zu bekommen», so Fischer. Bei einem Nein werde es eine solche so schnell nicht wieder geben. (ken)



TA-Grafik str., ib

Volketswil sorgte für zahlreiche Schlagzeilen

Volketswil wird in Meldungen der Polizei häufiger erwähnt als vergleichbare Orte. Das Leben sei in Volketswil nicht gefährlicher, findet der Chef der Gemeindepolizei.

Von **Pia STRAW**

Oberland. – Die Gemeinde Volketswil schaffte es in den vergangenen zwei Monaten durch zwei Verbrechensmeldungen in die Presse. Der gewaltsame Tod einer jungen Frau auf dem Parkplatz des Volklands und die Verhaftung von vier Schülern, die eine 15-Jährige sexuell missbraucht haben sollen, liessen Volketswil gar über den Röstigraben hinweg plötzlich zum Begriff werden.

Den Verbrechen folgten in der Presse die Leserbriefe, die Volketswil als unsichere Gemeinde verschrien. Eine Recherche des «Tages-Anzeigers» hat ergeben, dass die Glattaler Gemeindefür 16 300 Einwohner von 2004 bis heute insgesamt 117-mal in den Meldungen der Kantonspolizei Zürich erwähnt wurde. Mitgezählt sind allerlei Ereignisse sowie Mitteilungen, in denen Volketswil als Angabe der Fahrtrichtung erwähnt ist. Die Suchmaschine der Homepage der kantona-

len Ordnungshüter spuckt 18 Mitteilungen aus, in denen Volketswil und das Wort Täter oder Opfer genannt sind.

Vom Zufall gesteuert

Illnau-Effretikon – eine Stadt mit 15 620 Einwohnern – findet indessen zwischen 2004 und heute 32-mal Eingang in das Archiv der polizeilichen Medienmitteilungen. 3-mal ist Illnau-Effretikon gemeinsam mit dem Wort Täter oder Opfer erwähnt.

In Wetzikon leben mehr Menschen als in Volketswil, nämlich 20 542. Ebenfalls höher ist die Nennung im Polizeiarchiv in den vergangenen fünf Jahren. Die Gemeinde wird 132-mal erwähnt, 23-mal in Verbindung mit den genannten beiden Worten. Mit 23 176 Einwohnern ist Dübendorf die viertgrösste Stadt des Kantons. Sie figuriert 71-mal in den Polizeimeldungen der letzten fünf Jahre – 19-mal gemeinsam mit Tätern oder Opfern. Mehr als doppelt so oft wie Volketswil ist Uster im Archiv der Polizeimeldungen zu finden – 255-mal. 34-mal erwähnt wird die Stadt in der gleichen Mitteilung wie das Wort Opfer oder Täter.

Volketswil ist also im Vergleich zu Gemeinden ähnlicher Grösse – wie beispielsweise Illnau-Effretikon – öfters in den Schlagzeilen (siehe Grafik). Mit den Ereignissen der vergangenen Monate könnte

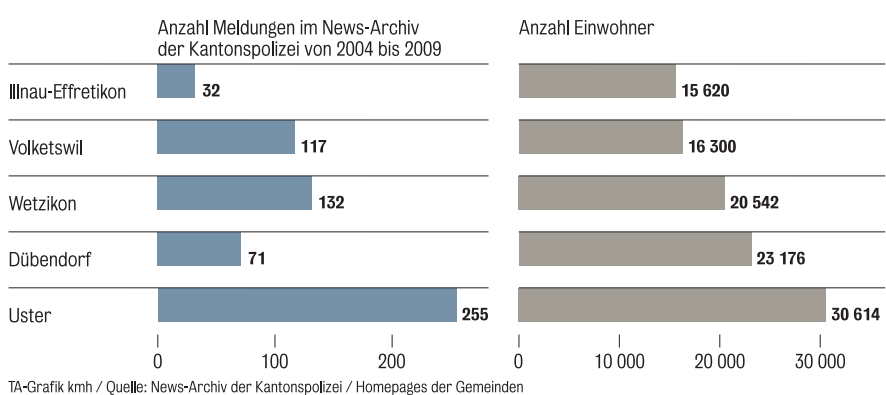
der Eindruck entstehen, dass Volketswil ein unsichereres Leben bietet als andere Ortschaften. Hans Leuenberger, Sprecher der Kantonspolizei, relativiert: «Es kommt immer wieder vor, dass es in Gemeinden gleich mehrmals hintereinander «chlopft.» Er führt dies auf Zufälle zurück und stellt klar: «Es sind Ereignisse, die meistens absolut nichts miteinander zu tun haben.»

Presse gewichtet unterschiedlich

Auch für den Kommandanten der Gemeindepolizei Volketswil sieht die Realität anders aus. Georges Poli weiss, dass die regionale Interventionspatrouille im Jahre 2007 229-mal nach Dübendorf, 155-mal nach Wetzikon und 159-mal nach Volketswil

ausrückte. Ein Jahr später leistete die gemeinsame Patrouille 257 Einsätze in Dübendorf, 144 in Wetzikon und deren 172 in der Gemeinde Volketswil. «In Volketswil lebt es sich keineswegs gefährlicher als in einer anderen, ähnlichen Gemeinde.» Vorfälle wie Littering, Vandalen, Ruhestörungen und häusliche Gewalt, welche die Polizisten immer wieder beschäftigten, seien nicht unüblich in Agglomerationsgemeinden wie Volketswil. «Die Presse gibt den Ereignissen zudem verschiedene Gewichtungen», findet Poli. So geschehen bei der Ermordung von Lucie und jener jungen Frau, die auf dem Volketswiler Parkplatz ihr Leben lassen musste. «Zwei junge Frauen werden getötet. Lucie beschäftigte die Medien tagelang, das andere Opfer war schon bald vergessen.»

Volketswil ist häufig in den Schlagzeilen



Einstimmig für Verwaltungsrat

An der Gründungsversammlung der Sportanlagen Dübendorf bekam die neue Leitung die Skepsis der Aktionäre zu spüren. Doch es gab auch Lob.

Dübendorf. – Die Genossenschaft Sportanlagen Dübendorf (Gespad) ist offiziell in Liquidation. Am Dienstag fand die letzte Generalversammlung statt, an der gegen 50 Genossenschafter teilnahmen. Wesentliches Traktandum war die Abnahme der Rechnung. «Die Stimmung war recht melancholisch», sagte André Ingold (SVP), Stadtrat und ehemaliger Gespad-Präsident, gestern auf Anfrage.

Die Genossenschafter konnten ihre Anteilscheine bereits zu einem früheren Zeitpunkt gegen eine Beteiligung an der neu gegründeten Sport- und Freizeitanlagen Dübendorf AG eintauschen. Für einen wertlosen Schein über 1000 Franken gab es eine Aktie im Wert von 100 Franken. «Das war ein Dankeschön an die Leute, welche die Genossenschaft über all die Jahre unterstützt haben», hält Ingold fest. 99 Prozent der Leute hätten von dem Angebot Gebrauch gemacht. Ingold erinnerte daran, dass die Gespad ohne die finanzielle Hilfe der Stadt schon vor Jahren Konkurs gegangen wäre. Dies war auch einer der Hauptgründe, weshalb die Sportanlagen der Gespad Im Chreis mit dem Freibad und den Fussballplätzen Zelgli und Buen unter dem Dach der Sport- und Freizeitanlagen Dübendorf AG zusammengefasst wurden. Die Stimmberechtigten haben das Vorhaben an der Urne deutlich abgesegnet.

Anschließend an die letzte GV der Genossenschaft fand die Gründungsversammlung der neuen AG statt. Rund 40 Aktionäre waren anwesend. «Zu Beginn war Skepsis zu spüren», so Ingold. «Viele haben wohl befürchtet, dass die Geschäftsführung und der Verwaltungsrat von einem Laiengremium bestellt werden.» Diese Bedenken habe man aber wohl mehrheitlich zerstreuen können, ist der Stadtrat überzeugt. Für die Auswahl der Leute habe es sogar Komplimente gegeben. Letztlich wurde die vorgeschlagenen Mitglieder des Verwaltungsrats einstimmig gewählt, mit André Ingold als Präsidenten. Ansonsten gab es an der Gründungsversammlung nichts zu bestimmen. Die Statuten wurden bereits vom Verwaltungsrat ad interim bewilligt und können frühestens in einem Jahr auf Antrag diskutiert werden. «Viel Arbeit wartet noch auf uns», weiss Ingold. «Der neue Geschäftsleiter muss eingeführt werden, der Verwaltungsrat muss sich konstituieren, und es gilt, die Sportanlagen im Markt zu positionieren.» (tba)

Die Bevölkerung und Vereinsvertreter können Aktien ab einem Wert von 100 Franken schriftlich bei der SFD AG bestellen. Es gibt zudem die Möglichkeit, Aktien am 1. Mai am Tag der offenen Tür im Freibad zu zeichnen.

Künstler setzt sich für seinen Turm ein

Wald. – Weder in Fällanden noch in Wald ist sein Turm erwünscht: Jetzt schreibt Plastiker Jürg Altherr einen offenen Brief an den Gemeinderat Wald. Er erwartet von ihm, «unbedarfte Unmutsäusserungen (von Nachbarn), die keiner fachlichen Prüfung standhalten, mit Entschiedenheit zurückzuweisen». Konkret geht es um Folgendes: Mehrere Anwohner stören sich daran, dass Architekt Hannes Strebel den Turm von Altherr in der Hueb zwischenlagert und später auch aufstellen will (TA vom 17. 4.). Und das, obwohl die Gemeindeversammlung den Gestaltungsplan für die ehemalige Weberei Hueb erst bewilligte, nachdem Strebel zugesagt hatte, den Turm aus dem Plan herauszunehmen. Ansonsten hätte ein Nein gedroht.

Plastiker und Landschaftsarchitekt Altherr geht in seinem Brief auf all dies nicht ein. Aus seiner Sicht ist der Turm ein verbindendes Element, das die Gegensätzlichkeiten von Kultur- und Industrielandschaft aufnimmt. «Mit dem Turm bekommt die Hueb ein zeitgemässes, eigenständiges und selbstbewusstes Gesicht», schreibt er. Anders der Gemeinderat Wald. Er hat Strebel vor einer Woche aufgefordert, ein Baugesuch für den Turmlagerplatz nachzureichen. Diesen hatte Strebel aus Sicht der Gemeinde illegal erstellt, nachdem er den Turm in Fällanden hatte abbrechen müssen. Strebel selber stellt sich auf den Standpunkt, keine Baubewilligung für den Lagerplatz zu benötigen. Er will einen Rekurs gegen die Verfügung des Gemeinderates Wald einreichen, sobald seine Anwältin aus den Ferien zurück ist. (ken)